

onkel von →Alois Wachsmann und dem Schauspieler Jiří Voskovec (eigentl. Wachsmann). – Nach Besuch des Gymn. und einer Lehre im lithograph. Betrieb von Carl Wilhelm Medau in Leitmeritz stud. W. 1840–43 an der Kunstakad. in Dresden, anschließend übersiedelte er nach Prag. Ab 1848 lebte er in Innsbruck, ab 1850 in München und schließl. ab 1856 dauerhaft in Prag. In seinen Arbeiten widmete sich W. vorrangig der Landschaftsmalerei, wobei sein Stil spätromant. und stark von der Münchner Schule (Carl Rottmann, Eduard Schleich, Christian Morgenstern) geprägt war und auch der damaligen zeitgenöss. tschech. Tendenz entsprach, da Max Haushofer, ein Vertreter der Münchner Schule, Prof. für Landschaftsmalerei an der ABK in Prag war. In seinen Gemälden behandelte er landschaftl. und architekton. Motive. Neben der Malerei schuf W. ab den 1860er-Jahren auch kunstgewerbl. und architekton. Entwürfe in vorwiegend neugot. Stil, wobei diese Tätigkeit eng mit Kirchenrestaurierungen in der 2. Hälfte des 19. Jh. zusammenhing. Die meisten dieser Arbeiten waren für neue Altäre und Innenausstattungen kath. Kirchen in Böhmen bestimmt. Dazu gehören etwa die Innenausstattung der Schlosskapelle zur Hl. Maria Magdalena in Unter-Břežan (nur tw. erhalten), Hochaltäre in den Kirchen Mariä Himmelfahrt und Karl der Große in Prag-Karlovy (1871), Hl. Maria Magdalena in Unter-Cerekve, Hl. Georg in Pilsen sowie für die Gf. Czernin v. u. z. Chudenitz die innere Ausschmückung (Altargemälde) und der Altar in der Schlosskapelle in Dimokur (1870–71), der Seitenaltar Mariä sieben Schmerzen in der Teynkirche in der Prager Altstadt (1869) sowie die Grabkapelle für Vratislav Výchovný in Kuttenberg. Zu seinen kunstgewerbl. Arbeiten zählte das Zepter des Rektors der Univ. in Prag. Zu seinen weiteren Werken gehören Illustrationen für „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ (Bde. Böhmen, 1894–96). Gemälde von W. verwahrt u. a. die Národní galerie in Prag, die Moravská galerie in Brno und die Galerie výtvarného umění in Ostrava. Zahlreiche Reproduktionen seiner Arbeiten finden sich in der Z. „Světobor“. Obwohl W. urprüngl. Dt.böhme war, identifizierte er sich mit der tschech. Ges. und ihren nationalen Zielen. Ab 1863 war er Mitgl. der Umělecká beseda, der ersten ausschließl. tschech. Künstlervereinigung in Böhmen. 1888 erhielt W. das Ehrenkreuz Pro Ecclesia et Pontifice.

Weitere W. (s. auch Wurzbach): Italien. Bauernhaus bei Rovereto, 1850; Sennhütte in einem weiten Alpental, 1852; Blick auf Leitmeritz, 1856; Winterlandschaft, 1865.

L.: Thieme-Becker; Toman; Wurzbach (m. tw. W.); Světobor 31, 1897, S. 202ff. (m. B.); J. Kačer, *Evropské malířství 19. století, Brno 1995, S. 59 (Kat.); Nová enc. českého výtvarného umění 2, ed. A. Horová, 1995.*

(R. Janás)

**Wachstein** Bernhard (Berel, Dov Ben ben Moshe), Bibliothekar, Bibliograph und Historiker. Geb. Thüste, Galizien (Tovste, UA), 18. oder 19. (nicht: 31.) 1. 1868; gest. Wien, 15. 1. 1935; mos. – Sohn des Geschäftsmanns Moses W. und der Sura W., Vater des Arztes Maximilian W. (geb. Wien, 1905; gest. Passaic, NJ, USA, 1965) und der Lehrerin und Sprachtherapeutin Sophie (Sonia) W. (geb. Wien, 1907; gest. New York City, NY, USA, 2001); ab 1904 verheiratet mit Marie (Ritschi) W., geb. Weiss (geb. Mähr. Weißkirchen, Mähren / Hranice, CZ, 3. 11. 1878; gest. New York City, 23. 2. 1977). – W. war der Sohn armer Eltern und wuchs im chassid.-jüd. Umfeld seiner Heimatgmd. auf. Nach einer rein traditionellen Ausbildung ging er Mitte der 1880er-Jahre nach Radautz, wo er sich autodidakt. so weit weltl. Wissen aneignete, dass er 1893 als öff. Schüler in die 8. Kl. des dortigen Staatsgymn. aufgenommen werden konnte. 1894 legte er an dieser Schule die Matura ab und inskribierte anschließend an der Univ. Wien. Er beschäftigte sich hier hauptsächl. mit Phil. sowie mit der Literatur und Geschichte der orient. Sprachen. Zu seinen Lehrern gehörten →Gustav Bickell, Robert Zimmermann, →Jakob Minor, →Wilhelm Jerusalem, →Emil Reich und →Friedrich Jodl, er hörte aber auch Vorlesungen bei →Ernst Mach und →Theodor Gomperz. 1899 wurde W. bei Jodl mit seinen „Kritischen Studien zur Interpretierung der Leibniz'schen Philosophie“ zum Dr. phil. prom. Parallel dazu stud. er 1894–99 an der Wr. Israelit.-Theol. Lehranstalt. 1903 trat er in die Bibl. der IKG ein und wurde 1919 nach dem Tod von →Bernhard Münz zu deren Dir. ernannt, eine Stelle, die er bis zu seinem Tod innehatte. Unter W. erlebte diese Einrichtung ihre Blütezeit und galt als eine der bestorganisierten jüd. Bibl. W. ordnete sie von Grund auf neu, katalogisierte die umfangreichen Bestände und legte detaillierte Spezialkat. zur Erforschung und Bibliographie hebr. Drucke an. Bes. interessierte er sich für genealog. Fragestellungen. Sein 1912 und 1917 in zwei Bde. erschienenes Hauptwerk „Die Inschriften des alten Ju-